

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Belehrung

Vom Vertrauen und Mißtrauen.

Wir vertrauen einem Menschen, d. h. wir glauben, daß er gut sei, daß er nicht lüge, nicht stehle nicht betrüge, daß er andere Menschen nicht verleumde, daß er wahrhaftig oder aufrichtig und bei der Arbeit fleißig sei.

Aber es gibt auch Menschen, von denen wir wissen, daß sie nicht gut sind, daß sie manchmal lügen, daß sie unehrlich sind und falsch, daß sie böse Geschwätze machen, daß sie bei der Arbeit nicht fleißig sind usw. Diesen Menschen mißtrauen wir. Im täglichen Leben müssen wir uns oft besinnen und prüfen, ob wir einem Menschen vertrauen können oder ob wir ihm mißtrauen müssen.

Manchmal mißtrauen aber auch in einer Familie die eigenen Angehörigen einander; dann ist das Familienleben unglücklich. Das Mißtrauen bringt Unfrieden, Haß und Streit. Alle Familienangehörigen sollen gegen einander gut sein, einander helfen, einander lieb haben, daß sie einander vertrauen können. Vertrauen bringt Freude, Frieden und Glück in die Familie.

Es gibt aber auch Menschen, die zuviel Mißtrauen haben gegen andere. Der ist nicht gut! Die ist nicht gut! Auch gegen brave, unschuldige Menschen haben sie Mißtrauen. Das ist ein Fehler. Zuviel Mißtrauen kommt aus dem eigenen, bösen Herzen. Wer zuviel Mißtrauen hat, soll sich selber bessern und nicht immer andere tadeln. Wir sollen im Leben nicht zuviel mißtrauen und nicht zuviel vertrauen. Da gilt das Sprichwort: „Trau, schau, wem?“ d. h.: Schau die Menschen genau an, daß du richtig merkst, wem du vertrauen darfst und wem nicht!

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Schutzabzeichen!

Die Schutzabzeichen ohne Umschrift, die allein für die Taubstummten in Betracht kommen, müssen erst noch gemacht werden, und ich habe noch keine bekommen. Die Bestellungen und Zahlungen sind sorgfältig notiert worden.

Notiz für die Taubstummten im Kanton Zürich.

Der diesjährige kantonals-zürcherische Taubstummtenstag wird am Auffahrtstag den 10. Mai in Turbental bei Winterthur stattfinden. Das Taubstummten-Heim Turbental hat die Liebeshwürdigkeit, uns bei diesem Anlaß zum Besuche seines Hauses einzuladen und ein Lokal zur Verfügung zu stellen. Wir werden Gelegenheit haben, das Taubstummtenheim und seine Einrichtungen kennen zu lernen. Deshalb rüstet Euch schon jetzt für den kleinen Ausflug nach Turbental! Das Programm mit näheren Angaben erscheint in der Mai-Nummer der „Taubstummten-Zeitung“.

Der Taubstummtenbund Zürich
und Umgebung.

Bern. Am 8. März wurde in Bern Jakob Eichenberger, geb. 1856, nach schwerem Leiden in die Heimat abberufen. Er hat ein Leben voll Arbeit und Fleiß hinter sich. Die Eltern wohnten in der Felsenau in Bern und Jakob Eichenberger hat nach seinem Aufenthalt in der Anstalt Friesenberg, von 1867—1873, lange Jahre hindurch die Fährre nach Bremgarten geführt. Er hat dieses verantwortungsvolle Amt des Fährmanns mit viel Fleiß verwaltet. In spätern Jahren hat er gerne davon erzählt, wenn er in Bern auf der Straße bekannte Leute antraf, welche er früher über die Aare geführt hatte. Er kannte sie alle gut und bekümmerte sich um ihr Leben und auch um alles, was in der Welt vorging. Nach dem Tode seines Vaters, kam Jakob nach Lauperswil im Emmental zu einem Verwandten, der Schmied war und arbeitete dort 11 Jahre lang treu am Amboß, an der Esse und an den Maschinen. Er ging regelmäßig in die Taubstummten-Gottesdienste nach Langnau und Sumiswald und hörte das Wort Gottes gerne. 1909 mußte er wieder weiterziehen, weil sein Verwandter in Lauperswil wegen Krankheit das Schmiedehandwerk aufgeben mußte. Jakob kam zu seinem Bruder, einem Metzgermeister in Bern. Er half ihm in der Metzgerei und wollte auch dieses Handwerk noch lernen. Aber das zunehmende Alter erlaubte es nicht mehr. In seinem Stübchen durfte Jakob einen stillen, friedlichen Lebensabend erleben. Er hat immer viel Interesse gehabt für alles, was in der Welt vorging: die „Taubstummten-Zeitung“ hat er immer gerne und gründlich gelesen. Er war beinahe nie krank und daher wurde ihm seine Leber-

krankheit dann so schwer. Er wollte nicht krank sein und hat sich bis in die letzten Tage immer selber bedient. Am 8. März aber hat Gott diesem starken Herzen ein „Halt!“ zugerufen und hat seinen getreuen Arbeiter zu sich gerufen in die wahre Heimat. Alle, die ihn kannten, werden ihn in gutem Andenken behalten.

E. Sch., Pfr.

Bern. Taubstummenlokal in Bern. — Das Langersehnte ist endlich zur Tatsache geworden: Für die taubstummen Jünglinge und Männer von Bern und Umgebung hat sich ein Lokal gefunden, und zwar im „Zähringerhof“, Gesellschaftsstraße 20. Es wurde vom bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme gemietet und soll ab 1. April jeden Abend, außerdem Samstag nachmittags und den ganzen Sonntag, den Taubstummen zur Verfügung stehen. Es sei ausdrücklich bemerkt, daß das neue Lokal kein Vereinslokal ist, und daß seine Benützung nicht von der Zugehörigkeit zu diesem oder jenem Verein abhängig ist. Es soll für alle männlichen Taubstummen ein Ort der Erholung und gesellschaftlichen Anregung sein. Der eine wird gerne zur Zeitung greifen, ein anderer wird lieber ein Spielchen machen, wieder andere werden sich viel zu erzählen wissen. Eine Bibliothek wird Stoff zur Belehrung und Unterhaltung bieten. Auch wird ein Ausleihdienst eingerichtet werden. Mit der Zeit können auch Fortbildungskurse im neuen Lokal abgehalten werden. Ferner finden von nun an auch die monatlichen Vorträge darin statt (siehe die besondere Anzeige).

So ist zu hoffen, daß von diesem Lokal für die Taubstummen von Bern und Umgebung reichliche Anregungen ausgehen werden. Der Vorstand des bernischen Fürsorgevereins für Taubstumme erwartet von allen Taubstummen, daß sie auf gute Ordnung und Kameradschaft halten. Es liegt nun an ihnen, zu zeigen, daß die Miete des Lokals einem Bedürfnis entspricht, und daß sie selbst dazu beitragen werden, das Lokal recht heimelig und wohnlich zu gestalten.

Obgleich das Lokal in einer Wirtschaft ist, soll daraus den Taubstummen keine Gefahr erwachsen. Der Besitzer des Hotels, Herr Riesen, ist vielen Taubstummen schon bekannt. Er hat es im Vertrag ausdrücklich anerkannt, daß für die Besucher des Taubstummenlokals kein Konsumationszwang besteht, d. h. niemand ist gezwungen, etwas zu essen oder zu trinken zu bestellen. Aber für manche wird es Sonntags gewiß angenehm sein, neben dem Lokal eine Erfrischung einnehmen zu können.

Und so wollen wir nun diesen Schritt wagen, mit der Hoffnung auf bestes Gelingen. A. G.

Bern. Taubstummenbund. An der gutbesuchten Generalversammlung vom 4. März hielt der Präsident Fr. Balmer ein Begrüßungswort mit einem erfreulichen Rückblick. Es wurde ein Gesuch an den Berner Fürsorgeverein gerichtet, die Monatsvorträge von nun an auf den dritten Sonntag des Monats zu verlegen, damit auch Auswärtige an der Fortbildung teilnehmen können. Der lang gehegte Wunsch eines eigenen Lokals wurde erfüllt; näheres darüber wird in der nächsten Nummer bekannt gegeben.

Nach den üblichen Geschäften schritt man zu den Wahlen des Vorstandes; er besteht nun aus den Herren Fritz Balmer, Präsident (bish.), Sekretär: Hs. Hählen (neu), Kassier: Hans Büschlen (neu) und Revisor: Rud. Weber (bish.). Hierauf richtete der Präsident einige Worte an die Anwesenden, mit der Bitte um Gehorsam, Pünktlichkeit im Kommen und Ruhe bei den Verhandlungen, und machte bekannt, daß die nächste Versammlung am 8. April im neuen Lokal, im „Zähringerhof“, stattfinden. Bei der Wichtigkeit derselben (Vertrag und Benützung des Lokals) werden die Mitglieder gebeten, vollzählig zu erscheinen. — Nach lebhaften Unterredungen schloß die Versammlung 4 Uhr.

Aargau. Die von Herrn Brack gehaltenen Taubstummen-Gottesdienste in Zofingen (der nächste am 15. April), werden bis auf weiteres wieder nachmittags $1\frac{1}{2}$ 3 Uhr anfangen, anstatt erst $3\frac{1}{4}$ Uhr.

Basel. Ein taubstummer Handwerksmeister schreibt mir: „Was Herr Bühler schreibt über Taubstumme, da hat er ganz recht. Weil in der Bibel steht von der Heilung eines Taubstummen, so muß dieses Wort unverändert bleiben. — Ich habe bei der Bedienung meiner vielen Kunden einem Unbekannten, der mit mir sprach, gesagt, ich sei gehörlos. Da glaubte der Betreffende, ich sei schwerhörig, und er schrie oder sprach sehr laut, dicht an meinem Ohr. Ich weise ihn zurück und sage: Ich höre gar nicht, ich bin taubstumm. Da merkte er sofort, wie er mit mir zu sprechen habe. Darum sage ich stets zu den Kunden: ich bin taubstumm, dann verstehen wir uns gut.“

Basel. Herr Brüggen schreibt uns: „In der letzten Nummer konnte man verschiedene Meinungen über das Wort taubstumm lesen, und da möchte auch ich eine Meinung äußern.“

Es gibt viele Schicksalsgenossen, die nicht taubstumm genannt sein wollen, obschon sie es in Wirklichkeit sind, und warum sind sie das? Weil sie nicht wie die Hörenden ausdrucks- voll sprechen können; sie sprechen zwar richtig, aber monoton (ohne Betonung). Und die Taubstummen sprechen Konsonanten schwächer aus, daß die Hörenden Mühe haben sie zu verstehen. In dieser Beziehung ist mir manche Unannehmlichkeit widerfahren. Als ich nämlich mit einem Kameraden sprach, ahnte der Hörende mir spottend nach und ich sagte zu ihm: Gib du mir dein gutes Gehör und du kannst das meine haben; die Antwort lautete: „Nein, nein“, und ich sagte dem Spötter: Also sei zufrieden und spote nicht mehr.

Als der Taubstumme dem großen Heiland gegenüberstand, ahnte er die große Hilfe noch nicht, bis der Heiland gen Himmel schaute; da paßte der Taubstumme auf, — wie wir auch immer aufpassen müssen, — löste seine Zunge und sprach: „Sephata“, das heißt: Tue dich auf! Alsdann erhebt sich der Taubstumme und zum erstenmal wagt er zu Hörenden zu sprechen:

Zu Euch, Ihr Glücklichen, die die Natur
Gefegnet mit der Sinne voller Zahl.

Zu Euch, Ihr Fröhlichen, die Ihr vernehmet
Das Lachen und der Rede Wohl laut.

Zu Euch, verwöhnte Freunde der Musik,
Die einer Saite Ton zu Tränen rührt.

Es ist ein Unterschied zwischen einem Gehörlosen und einem Taubstummen. Derjenige, der nur das Gehör verloren und die Sprache nicht, der ist nur gehörlos, der Taubstumme aber hat müssen sprechen lernen, durch viel Aufwand von Mühe, Fleiß und Energie, sowohl vom Lehrer, als vom Taubstummen. Und wenn die Hörenden einen solchen Menschen sprechen hören, so sagen sie: er ist taubstumm, und auch keine Angehörigen von Taubstummen werden sagen, er ist gehörlos. Und so wird es bleiben. Aber der Taubstumme braucht sich seines Gebrechens nicht zu schämen, er ist ja nicht schuld. Ich schäme mich desselben auch nicht, weil ich ja sprechen gelernt habe.“

Zürich. Der Taubstummen-Reiseklub „Froh Sinn“ hielt am 17. März 1923 seine 15. Generalversammlung ab, welche Herr Müller präsiidierte. In seinem Jahresbericht gab er einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr, wie auch über die letzten Sommer ausgeführte Reise nach dem schönen Bündnerland, wo die roman-

tischen Schönheiten die Wanderlustigen entzückten. Darnach erstattete der Kassier Hafner den Kassabericht, welcher natürlich die größte Aufmerksamkeit genoß; die Rechnungsrevisoren Borchardt und Renner empfahlen die Abnahme dieser Rechnung unter bester Verdankung an den Kassier. Dann wurden die zu revidierenden Statuten und die gestellten Anträge beraten, was lange Diskussionen verursachte, die aber doch noch zum Abschluß gebracht werden konnten.

Der neubestellte Vorstand konstituierte sich wie folgt: Wilhelm Müller, Präsident; Hans Willy, Vizepräsident; Karl Aepli, Aktuar (neu); Heinrich Hafner, Kassier (neu); Fritz Hagenbucher, Beisitzer. Zu Rechnungsrevisoren wurden wurden Herr Otto Gygar und Frau Willy gewählt.

In dem vom Vorsitzenden Müller erwähnten Jahresbericht wurde auch der am 24. Februar stattgehabten Abendunterhaltung nicht vergessen. Sie bereitete den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen einige gemütliche Stunden, indem humoristische Theateraufführungen und Vorträge einiger rührigen Mitglieder dafür sorgten, daß die Lachmuskeln der Anwesenden in Bewegung kamen. Auch turnerische Vorführungen fanden Beifall und die hörenden Gäste wurden extra mit musikalischer Unterhaltung bedacht. Der Vorsitzende gab seiner Freude Ausdruck, daß auch Hörende das Fest mitgefeiert haben. Den Besuchern sei für ihre Teilnahme bestens gedankt, wie auch denjenigen, die keine Mühe gescheut, ihre Schicksalsgenossen zu erheitern. W. P.

Luzern. Im Krankenasyll Neumünster Zürich starb an einem Krebsleiden Diethelm Kasi, der viele Jahre als Graveur in Luzern gearbeitet hat, ein stiller, verständiger Mann.

Kanada. Wir lesen in einer französischen Zeitschrift für Taubstummenlehrer, von der Taubstummenanstalt in Montreal in Kanada, die 1848 gegründet worden ist, daß sie letztes Jahr in einen modernen Prachtsbau übergesiedelt sei. Diese Anstalt habe 500,000 Dollars gekostet und die Erstellung währte sechs Jahre! In derselben sind Lehrwerkstätten für Druckerei, Buchbinderei, Schuhmacherei, Schneiderei, Schreinererei und Schmiede. Der Schulunterricht währt acht Jahre, nachher treten die Zöglinge in die Lehre und erhalten in den vorerwähnten Berufen theoretischen und praktischen Unterricht. Der Taubstumme verläßt die Anstalt erst, wenn er im Stande ist, seinen Lebensunterhalt selbst

zu verdienen. Er lernt in der Schule englisch und französisch, und macht in beiden Sprachen ein Examen. Das Institut hat 175 Schüler und es wird betont, es sei kein Asyl, sondern eine Bildungsstätte.

Amerika. Die Volkszählung von 1920 ergab 43,000 Taubstumme. 1910 waren es noch 44,708. In den zehn Jahren hat sich also die Zahl der Taubstummen stark vermindert, besonders wenn man noch mit der starken Bevölkerungszunahme in den letzten zehn Jahren rechnet. (Wohl auch eine Folge des Alkoholverbotes.)

Italien. Der Taubstummenanstalt von Florenz wurde ein Schulkinomatograph geschenkt; auch den erwachsenen Taubstummen werden dort gehaltvolle, moralisch gute Filme vorgeführt. So lernen sie das Gute und Wahre, das Schöne und Edle kennen und lieben, und die lehrreichen Filme erweitern ihren Geisteshorizont.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

Taubstummen-Fürsorge-Verein beider Basel. In der Generalversammlung bewilligte dieser Fürsorgeverein Kredite an die Anstalten Riehen und Bettingen zur Anschaffung von Kleidern an bedürftige Zöglinge, an den Taubstummenbund Basel, an die Taubstummen-Pastoration in Baselland usw. Der Jahresbericht erwähnt lobend die Tätigkeit des Taubstummen-Bundes und des Taubstummen-Frauenbundes, deren Leiter sich bemühen, durch allerhand Vorträge, Besprechungs- und Unterhaltungsabende, durch Kurse und Ausflüge ihre Mitglieder zu fördern, damit das in den Anstalten erworbene Wissen und Können vertieft und gefestigt werde. Es wird nun versucht, die Taubstummen-Pastoration von Baselland auf eigene Füße zu stellen, und Herr Pfr. Huber in Birmwil ist bestrebt, den Pfarrkonvent und die Erziehungsdirektion von Baselland für die Sache zu gewinnen, damit auch die Taubstummen Basellands regelmäßigen Gottesdienst genießen können. Der Verein hat an Mitgliederbeiträgen über 200 Fr. eingebüßt und die Rechnung schließt ab bei 1596 Fr. 75 Einnahmen und 1262 Fr. Ausgaben mit einem kleinen Ueberschuß, der jedoch bald aufgezehrt sein wird. Präsident ist Prof. Dr. Siebenmann, Kassier Herr Christ. Wackernagel.

Aus Taubstummenanstalten

— Der Redaktor des alten „Schweizerfreund“ Joh. Rud. Kis, der eine taubstumme Tochter Maria, geb. 1803, gest. 1851, besaß, die u. a. künstlerische Arbeiten in Broderien u. dgl. ausführte, besang auch einmal eine Taubstummenanstalt in folgendem Gedicht, von dem wir zwei Strophen auslassen:

O schöne Anstalt! Lohnendes Beginnen!
Der menschlichen Gesellschaft zu gewinnen
Uns arme Kinder, die so hart entbehren,
Was uns so viele Freude kann gewähren.
Im Vaterhause einsam und verlassen
Sehn wir uns Arme: Ach, wer kann es fassen?
Das Denken, Träumen, Fühlen und Empfinden
Ist rätselhaft, wir können's nicht ergründen.
In diesem schönen Hause aufgenommen,
Sind wir der grausen Dede nun entnommen,
Umringt von frohen, glücklichen Gespielen,
Wo gleich gebildet alle ähnlich fühlen.
Wie segensvoll ist doch dies schöne Streben,
So auszubilden dieses öde Leben.
Gott, der es sieht, lohnt euch schon hier
[auf Erden,
Und hoher Lohn wird euch im Himmel werden.

Briefkasten

Chr. J. in S. Leider gibt es in Luzern keine Taubstummenpredigt mehr für Evangelische. Die probeweise in Zug abgehaltene war so schlecht besucht, daß man den Mut zur Fortsetzung verlor. Ueberdies ist der dafür auserlehene Pfarrer nach Basel verzogen.

J. K. in L. S. Ja, bitte, schicken Sie mir die alten Zeitungen.

M. B. in M. Leider haben wir Ihren Brief nicht verstehen können. Ihre Gedanken laufen wild durcheinander.

W. S. in B. Danke für die Sendung. Wir hoffen, den nächsten Jahrgang mit einer hübschen Titelzeichnung beginnen zu können.

Mehrere kommen viel zu spät mit ihrer Stimmabgabe! Bitte, sich künftig an die bestimmte Frist zu halten.

R. B. in C. Danke für alles! Auch für Ihre lieben Wünsche. Ein Glück, daß Sie Arbeit und Verdienst haben.

J. S. in N. Auch für den Wettbewerb war's zu spät. Nachträgliches kann nicht mehr berücksichtigt werden.

L. J. in R. Der Dichter hat gewiß recht mit dem Vers:

Wenn jeder, was er sollte, müßte,
Und jeder wollte, was er mußte,
Und jeder könnte, was er sollte,
Und die andern auch gewähren ließ',
So wär' die Welt ein Paradies.